



## Michiel ter Horst | Amsterdam

geb. 1941, Magister Juris (MR), Rechtsanwalt und  
Dozent im Ruhestand an der Vrije Hogeschool in  
Driebergen

michielterhorst@gmail.com

# Das Eine denken

## Dionysius Areopagita neu gelesen

Es ist an der Zeit, die Lehren des Vereinerens, Eins-Werdens, Eins-Seins, kurz des Eines, des Dionysius Areopagita aufs Neue durchzudenken. Schon 1500 Jahre ist die Identität dieses unbekanntenen, aber großen Philosophen und Theologen rätselhaft und umstritten. Wir wissen von ihm mit Sicherheit nur, dass er sich mit dem aus der Apostelgeschichte (Kap. 17) bekannten Dionysius dem Areopagiten, dem Schüler des Paulus<sup>1</sup>, identifiziert hat. Und wir wissen, dass er sein wohlbekanntes *Corpus Dionysiacum* irgendwann zwischen 485 und 529 n. Chr. geschrieben hat.<sup>2</sup> Seine Abhandlung über die himmlische Hierarchie, wohl die bekannteste aus dem *Corpus Dionysiacum*, enthält die erste systematische Beschreibung der Gruppen der Engel. Hierfür prägte er das Wort *Hierarchie*, aus *hieros*, *heilig*, und *archè*, *Ursprung*, *Leitungs(Prinzip)*, *Leitung*. Es handelt sich um das dreifaltig geordnete heilige Leitungsprinzip von jeweils drei Gruppen der Engel, die später als die Neun Chöre der Engel zahllose Kirchentüren, Kirchenfenster und Ikonen schmücken sollten. Doch die gesamte Hierarchie der Engel ist eigentlich von Dionysius vor allem – oft wird das vergessen – als Manifestation des Einen gedacht. Und gerade das Hervortreten des Einen ist, wie noch deutlich werden wird, wichtig für unsere Zeit.

Bei Dionysius verkünden die Hierarchien das Eine. Aber was ist das Eine? Was ist Einheit? Was Eins? Wie verhält das Viele sich zum Einen, Vielheit zur Einheit? Wie tritt das Eine im Vielen hervor? Das war in der griechischen Philosophie ein sehr wichtiger Fragenkomplex.<sup>3</sup> Dionysius erkannte, wie dieses Mysterium auch im

1 C. M. Stang, *Apophysis and Pseudonymity in Dionysius the Areopagite*. „No longer I“. Oxford 2012.

2 *Corpus Dionysiacum I*, hrsg. v. B. R. Suchla. Berlin 1990. *Corpus Dionysiacum II*, hrsg. v. G. Heil und A. Ritter. Berlin 1991.

3 Vgl. Plato, *Parmenides*; Proclus, *In Parmenidem*.

Christentum waltet und machte es zur Grundlage der christlich-philosophischen Theologie.<sup>4</sup> Die Frage nach dem Einen wird heute leider viel zu selten gestellt, denn man träumt sich Einheit und Harmonie wie durch Nachfrage und Angebot auf freiem Markt von einer unsichtbaren Hand gegeben. In Wirklichkeit hat eine vor allem individualistisch verstandene Freiheit in den letzten Jahrzehnten die Schere zwischen Arm und Reich immer mehr vergrößert. Sie hat Zwiespalt statt Einheit in der Gesellschaft bewirkt. Daher die Proteststimmen für den Brexit, für Trump, gegen Europa. Die Europäische Union sollte nach dem Weltkrieg Frieden und Einheit in Europa schaffen. Nun ist sie selber geteilt. Wer fragt noch, was Union heißt? Können die Syrer(innen) ihre Einheit noch denken? Oder die Iraker(innen), die Jemenit(inn)en, die Libyer(innen)? Das Machtprinzip der Gewaltherrscher war jahrzehntelang in diesen Ländern das einzige Einheitsprinzip. Aber mit Einheit im eigentlichen Sinne hat das nichts zu tun, denn solange Minderheiten unterdrückt werden, gibt es keine Einheit. Unterdrückung ist nur Schein-Einheit, denn Einheit setzt Respekt gegenüber den Minderheiten voraus. Doch immer, selbst im Krieg und unter Gewaltherrschaft, lebt in den Herzen der Menschen die verborgene Hoffnung auf Einheit. Sie erscheint im einzelnen Menschen als Kraft der Liebe. Sie bricht hervor in liebevollen Taten, sogar unter den grausamsten Umständen.

## Zeugen der Einheit

Ein großes Vorbild solcher Hingabe aus dem Geist der Einheit war das Leben des Pater Paolo Dall'Oglio in Syrien. In der dortigen Wüste hatte er die alte verlassene Klosterruine *Mar Musa* (Heiliger Moses) in ein blühendes interreligiöses Zentrum für Menschen aller Glaubensrichtungen umgewandelt. „Dall'Oglio betont“, wie E.-M. Lika ausführt, „dass die katholische Kirche *per definitionem* plural und multikulturell sei und trotzdem ein Ganzes forme. Sie ist immer in einem konkreten kulturellen Umfeld verwurzelt, integriert aber die pluralen Kontexte in eine Einheit.“<sup>5</sup> Hier wird in den schlichten Worten P. Paolos nichts weniger ausgesprochen als das Mysterium, das zwischen Einheit und Vielheit waltet. Er trug es in seinen Gedanken, in seinem Herzen und in seinem starken Willen. Bei seinen vielen Besucher(inne)n in der syrischen Wüste weckte er das Verlangen nach einer in Einheit verbundenen Menschheit. Meine Tochter durfte dies miterleben, als sie über einen ganzen Monat – mit dem grandiosen Ausblick über die Wüste – bei Dall'Oglio in Mar Musa wohnte. P. Paolo blieb dort auch während des Krieges und empfing Menschen, die er ermutigte und denen er half, bis er von Unbekannten entführt wurde. Alle, die ihn kannten, hegen die Hoffnung, dass er noch lebt.

4 Ben Schomakers weist darauf hin, dass bei Dionysius „Eins“ ein aktiver Prozess ist: *henosis*, vereinen, eins-werden, eins-sein. Vgl. ders., *Het begin van de eenheid in Spreken over de grens, essays over Dionysius en de onbekende God*. Amsterdam 2017.

5 E.-M. Lika, „Kirche des Islam“. Zur *Theologie Paolo Dall'Oglios*, in: *GuL* 90 (2017), 33–40, 37.

Aber in seinem Streben nach Einheit der syrischen Bevölkerungsgruppen war P. Paolo nicht allein. Der Jesuitenpater Frans van der Lugt aus Holland, der am 7. April 2014 in seinem Kloster in Homs ermordet wurde, hat sich genauso kraftvoll für die Einheit der syrischen Bevölkerung eingesetzt. Gerade im Bürgerkrieg wollte er seine Mitmenschen dort nicht im Stich lassen. Er bezahlte dies mit seinem Leben. Wie bei Paolo Dall'Oglio waren auch bei Frans van der Lugt Christen und Moslems gleichermaßen willkommen, aber nicht nur das. Für die Integrationsarbeit hatte P. Frans noch drei andere Wege gefunden. Erstens schuf er ein neutrales Meditationszentrum für Besucher(innen) aller Weltanschauungen. Zweitens gründete er ein Heim für behinderte Kinder, die in Syrien kaum Hilfe erhalten. Für die Finanzierung des Heims errichtete er ein großes Weingut, das gute syrische Weine produziert.

Drittens begann er mit Wanderungen, den sogenannte *Frans' Hikes*, *Frans' Wanderungen*, oder arabisch *Al Masir*. Vor dem Krieg wurden diese Wanderungen fünf- bis sechsmal pro Jahr, und zwar jedes Mal in einer anderen Gegend Syriens, mit Gruppen von 200 bis 300 Menschen durchgeführt. Dabei spielte es keine Rolle, welcher Bevölkerungsgruppe und welcher Religion der/die einzelne angehörte und welchen Hintergrund er oder sie hatte. Im Sommer wurde eine lange Wanderung von 10 Tagen mit 300 bis 400 Teilnehmer(inne)n unternommen. Im öffentlichen Leben Syriens hatten diese Wanderungen die wohl weitverbreitetste Wirkung. Unzählige junge Syrer(innen) tragen diese Hikes in ihrem Herzen als Wahrzeichen dafür, dass Gotte *alle* Menschen liebt. Auch meine Tochter wanderte mit, und kam mit unauslöschlichen Erinnerungen nach Hause. Die Syrer(innen) hoffen, dass sie nach dem Krieg wieder solche Wanderungen in Syrien organisieren können. Vorläufig aber werden für und durch die syrischen Flüchtlinge *Frans' Hikes* hier in Europa organisiert mit Unterstützung von befreundeten Jesuiten.<sup>6</sup> Eingeladen von unserer Tochter zogen wir am dritten Todestag Frans' zu seiner Gedächtnisfeier in der großen Kathedrale in Den Bosch, im Süden von Holland, mit etwa 200 syrischen Flüchtlingen aus Deutschland, Schweden, Norwegen, England, Holland, Belgien, Frankreich und Österreich und etwa 50 Europäer(inne)n. Die Syrer(innen) begannen schon beim Frühstück mit Trommeln, Tanzen und Singen lauter Heiterkeit zu verbreiten, und sie strahlten so viel Freude, Humor und Kraft aus, dass wir völlig verblüfft waren. Ihr großes Organisationstalent, ihre scharfe Intelligenz und ihr starker Integrationswille machten uns still und bescheiden. Der Geist des Paters Frans van der Lugt war sozusagen handgreiflich zu spüren. Mehrere Teilnehmer(innen) nannten die in Syrien erlebten *Frans' Hikes* die glücklichsten Tage ihres Lebens. Ohne jede Macht, nur aus Liebe, waltete hier Einheit, als ob Pater Frans noch lebte.<sup>7</sup>

6 Siehe die Website zu Frans' Hikes, URL: <https://franshike.wordpress.com/>.

7 P. Begheyn SJ u.a. (Hrsg.), *Frans van der Lugt SJ 1938–2014 – Bruggebouwer en martelaar in Syrië*. Nijmegen 2015.

## Der Eine, das Eine und die Einheit

Bei Pater Frans war das Streben nach Einheit nichts Zufälliges. In verschiedenen Gesprächen bei ihm in Syrien und bei uns in Amsterdam fragte ich ihn nach den Hintergründen seines Strebens, weil ich damals die gesammelten Werke des Dionysius Areopagita aus dem Griechischen ins Niederländische übersetzte und der Begriffskomplex Einheit, Eins, das Eine, der Eine, Vereinen, Vereinigen gerade für Dionysius Ausgangspunkt und Endziel seiner philosophischen Theologie ist. Frans erzählte mir, dass er immer die heilige Eucharistie als das zentrale Urbild des Teilhabens am Einen erlebte, genauso wie Dionysius es beschrieben hatte. Aber Pater Frans erlebte dieses Urbild nicht nur in der Eucharistie. Er konnte es in jeder menschlichen Begegnung erleben, auch im schlichten gemeinsamen Essen und Trinken, im gemeinsamen Zuhören und Sprechen oder im gemeinsamen Wandern. Das einmalige historische Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern abgehalten hatte, war dabei für Pater Frans von zentraler Bedeutung. Diese einzige Mahlzeit des Herrn heiligt jede Eucharistie, jede gemeinsame Mahlzeit und jede menschliche Begegnung. Ohne sie geht das Eine verloren, sagte er. Das Teilhaben am Einen war für ihn gelebte Erfahrung. Dasselbe Teilhaben am Einen war vor etwa 1500 Jahre gerade in Syrien, wie heute die meisten Gelehrten vermuten, das zentrale Thema des Dionysius.

Trotz aller Untersuchungen und Theorien ist der Autor des *Corpus Dionysiacum* noch immer unbekannt. Wir wissen nur, dass er sich Dionysius Areopagita nannte und dass er vieles den Werken des Proclus (oder Proklos, 415–485) entlehnt hat. Proclus war der letzte große Leiter der Philosophenschule in Athen, der in seinem Werk *Theologische Grundlegung*<sup>8</sup> v.a. die Frage behandelt, wie das Eine, oder die Einheit, sich verhält zu den vielen Aspekten einer Einheit und wie dieses Viele sich wiederum auf die Einheit bezieht. Man vermutet, dass Dionysius in Athen bei Proclus studiert hat. Aber Dionysius war Christ, und nachdem es beim Konzil von Chalcedon im Jahr 451 trotz aller Bemühungen nicht gelungen war, endgültig die Einheit der Christenheit herbeizuführen, wandte er sich den Reden des Paulus über den unbekanntem Gott und seine Unerkennbarkeit (Apg 17) zu. Inspiriert von diesen Reden schrieb er sein *Corpus*, als großen Versuch, die Einheit der christlichen Lehre zu bewirken. Dionysius zeigt bereits in den ersten Sätzen der *Himmlichen Hierarchie* seine Arbeitsweise:

Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben,  
indem es vom Vater der Lichter herabsteigt, (Jak 1,17)  
aber jedes Hervortreten der vom Vater erregten Lichtausstrahlung,

8 Die neue, kommentierte Übersetzung von E. O. Onnasch und B. Schomakers erschien 2015 im Felix Meiner-Verlag.

welche gütig verliehen zu uns dringt,  
 führt uns auch hinwieder als eine ein gestaltende Kraft aufwärts,  
 vereint uns und wendet uns wieder zur Einheit des Vaters,  
 der alles vereinigt, und zu seiner vergottenden Einfachheit zurück,  
 denn aus ihm und zu ihm hin ist alles, wie das heilige Wort sagt.<sup>9</sup> (Röm 11,36)

Die grandiose Konzeption vom „Kreislauf jeglicher Kräfte“ (*kyklos pasoon toon dynamoon*) – Christus „Alpha und Omega“ –, die sich bereits bei Clemens von Alexandrien (150–215 n. Chr.) findet<sup>10</sup>, wird hier von Dionysius aufgegriffen und verbunden mit der neuplatonischen Lieblingsidee des Proclus vom *kyklos*. Damit ist der Kreislauf der Ursache gemeint, die Ursache bleibt (*menei*) beim Hervortreten alles dessen, was aus ihr hervorgeht (*prohodos*) und bei der Hinwendung des Hervorgetretenen zur Ursache (*epistrophè*), wodurch es an der Ursache teilhat (*metechei*). Alles, was aus einer Ursache hervortritt, bleibt mit dieser verbunden, hat teil an ihr und bleibt zu ihr hingewendet, nicht nur zur unmittelbar zugrundeliegenden Ursache, sondern auch zu den weiter zugrundeliegenden Ursachen bis hin zum Einen, das Ursprung von allem ist. Alles, was ist, hat teil am Einen, weil es aus dem Einen hervorgeht.<sup>11</sup> Dionysius erkennt diesen Gedanken sowohl in den philosophischen als auch in den religiösen Traditionen und zeigt so seine typische Methode der Zusammenschau der großen christlichen und jüdischen mit den nicht-christlichen, philosophischen Gedanken wie jenen des Proclus, Aristoteles und Plato.

Das Eine an sich ist unserem Denken und Wahrnehmen verborgen. Aber beim Hervortreten manifestiert es sich dreifach: Im Raum tritt das Eine hervor in drei Dimensionen. In der Zeit umfasst es Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Im Menschen erscheint es als Sein, Leben, Denkkraft. Der ganze Verursachungsprozess ist dreifach strukturiert als das Bleiben des Einen (*monè*), das Hervortreten daraus (*prohodos*) und die Zurückwendung zum Einen (*epistrophè*), sagt Proclus, der Platos *Parmenides* abstrahierend durchdenkt. Clemens aber hatte, wie oben erwähnt, diesen Gedanken schon in eine christlich-theologische Form gebracht. Der Eine ist Jesus Christus, der Anfang und Ende ist. Alles geht von ihm aus, alles strebt zu ihm hin. Das ist die große dreieinige Erscheinung des Einen als Seiendes, Anfang, und Ende. Der eine Seiende ist *Alpha und Omega* (Offb 1,8). In den Ikonen des christlichen Ostens kann man Jesus immer wieder gerade mit den Andeutungen *Alpha und Omega* abgebildet finden. Dionysius aber weist warnend darauf hin, dass Ikonen nur Sinnbilder, Symbole sind. Wir müssen lernen, darin reine Gedanken zu sehen.

9 J. Stiglmayr (Übers.), *Des heiligen Dionysius Areopagita angebliche Schriften über die beiden Hierarchien*. Kempten – München 1911. Übers. leicht verändert, 1 f.

10 *Stromata*. Buch IV, 25.

11 Proclus, *Theologische Grundlegung*, § 1, § 11, § 30–35.

## Dionysius in der Ökumene

Für Dionysius bilden Philosophie und Theologie eine Einheit. Die großen philosophischen Gedanken müssen bei rechtem Verstehen auch in den Worten der Heiligen Schrift auffindbar sein. Diese Lehre, die bereits Origenes vertreten hatte, war umstritten und wurde teilweise verurteilt, ein Schicksal, das Dionysius am Ende des langen und mühseligen Entwicklungsweges zum Verständnis des trinitarischen Prinzips erspart blieb. Franz Dünzl hat diese Entwicklung sehr schön beschrieben in seiner beim Konzil von Chalcedon (451) abbrechenden *Kleinen Geschichte des trinitarischen Dogmas in der Alten Kirche*. Das etwa vierzig Jahre nach dem Konzil geschriebene *Corpus Dionysiacum* ist aber die eigentliche Krone auf dieser Entwicklung, und zwar deshalb, weil die äußerst subtilen Formulierungen der Trinitätslehre von Dionysius in allen drei großen Strömungen des Christentums akzeptiert und aufs Höchste gepriesen wurden. Das *Corpus* wurde von den Monophysiten sofort angenommen, die immer schon v.a. die Einheit Gottes betonten. Sie lebten hauptsächlich im Südosten, in den koptischen und den arabischen Ländern, wo später der strikt monophysitische Islam Fuß fasste.

Aber auch bei den sog. Orthodoxen wurde Dionysius akzeptiert, die mit Vorliebe die zwei Naturen Christi hervorhoben und sich später als orthodoxe Kirche im Nord-Osten verbreiten sollten. Auch dort gilt Dionysius als großer Heiliger und Kirchenvater. Schließlich fand Dionysius auch Eingang in den Westen, wo auf seinen Spuren die Dreieinigkeit Gottes durchdacht und ausgearbeitet wurde, z.B. von Johannes Scotus Eriugena, von der Schule von Chartres und von großen Theologen wie Thomas von Aquin und Albertus Magnus, die das *Corpus Dionysiacum* sehr häufig zitierten und weiterverbreiteten. So konnte die Lehre des Einen, das in sich bleibt und doch in den Hierarchien der Engel und der Kirche hervortritt, sich in den drei großen Strömungen des Christentums verbreiten in der einzigartig schönen, hymnischen und konzentrierten Form des *Corpus Dionysiacum*.

## Bejahung – Verneinung – Einung

Die Lehren des *Corpus Dionysiacum* sind in sich ebenfalls trinitarisch strukturiert. Immer wieder beginnt die Darstellung mit wunderschönen Bildern. Dann wird der/die Leser(in) aufgefordert, diese zu durchschauen, sie als Sinnbilder zu begreifen und so an ihnen vorbeizugehen. So beschreibt Dionysius z.B. das Hervortreten des göttlichen Lichtstrahls in drei jeweils dreifach geordneten Hierarchien von Engeln. Aber, so Dionysius, Engelhierarchien bestehen aus Denkkraften, die Gottes Wort an die nächste Hierarchie weitergeben, bis es in einer unendlichen Vielfalt von Bildern und Symbolen zu inspirierten Menschen gelangt ist. Nicht nur die Sinnbilder der Liturgie sind auf diese Art und Weise zu uns gekommen, sondern auch die Worte der Heiligen Schrift. Aber, so betont Dionysius stets, dies alles sind

nichts als Sinnbilder. Wir müssen die Liturgie und das Leben der Kirche, ja auch die Lehren der Heiligen Schrift verstehen lernen. Zum Beispiel erfahren wir in der Eucharistie, wie das eine Brot unter allen verteilt wird. Wenn wir empfindsam genug sind, erspüren wir gerade im Verteilen das Teilhaben am Einen. Die Bilder hinter sich zu lassen, ist also der erste Schritt<sup>12</sup>, aber am Anfang des Verstehens befinden wir uns noch, wie Dionysius sagt, im Bereich der aus dem Sinnlichen geformten Gedanken. Derartige Gedanken sind noch zu irdisch und zu menschlich für das Verstehen des Einen. Der Verborgene ist so weit über diese Gedanken erhaben, dass wir sämtliche Prädikate, die wir ihm bejahend zuweisen, verneinen müssen, wenn wir versuchen, uns zu ihm zu erheben. Die Negation aller göttlichen Prädikate, die so genannte negative Theologie, ist bei Dionysius somit der zweite Schritt.

Der dritte und letzte Schritt bestünde darin, dass man sich nicht nur von den positiven, sondern auch von den negativen Aussagen über das Eine völlig befreit. Dann erst wäre es möglich, mit dem Einen geeint zu werden. Dionysius besingt dies in seiner *Mystischen Theologie*, einer äußerst kurzen Abhandlung, worin er auch über die Negation aller Worte und Bilder hinausgeht und sagt, dass es besser ist, zu schweigen.

### Nur Liebe bewirkt Einheit

Nach den vier Abhandlungen (*logoi* oder *pragmateiai* wie Dionysius diese Texte nennt), die aber in Briefform geschrieben sind, folgen im *Corpus Dionysiacum* noch zehn *Verschiedene Briefe*, worin Dionysius das zuvor Erläuterte nicht nur vertieft, sondern schließlich auf die Frage eingeht, wie in der christlichen Praxis die Einheit bewirkt werden soll. Ist es erlaubt, die Einheit der Kirche durch Strafe und Zwang herbeizuführen? „Nein!“, antwortet Dionysius klipp und klar. Nur Liebe kann Einheit bewirken. Es gibt kein anderes Mittel. Ein Gottloser wäre einer, der versucht, die Einheit der Kirche durch Zwang und Gewalt zustande zu bringen (Brief 8). Die Liebe ist das einzige Mittel! Wie schwer hat die Kirche dagegen nicht immer wieder gesündigt! „Steck dein Schwert an seinen Ort“, sagte Jesus, als Petrus ihn mit Gewalt verteidigen wollte.

Wie schwer das ist, musste in der Härte des syrischen Bürgerkrieges Pater Frans van der Lugt erfahren, als er auf einen Stuhl gebunden wurde von einem unbekanntem Terroristen, der ihm eine geladene Kalaschnikow in den Mund steckte. Frans versuchte, diesem Menschen mit Liebe und nur mit Liebe entgegenzukommen. Als er noch etwas sagen durfte, sagte er: „Wenn du mich töten willst, sollst du mir erst einen Kuss geben.“ Dann geschah das Wunder: Die anwesenden Terroristen konnten sich nicht einig werden und die Exekution wurde abgebrochen –

<sup>12</sup> *Kirchliche Hierarchie*, 428 A–B.

leider nur, um nach etwa sechs Wochen doch vollzogen zu werden, wie mir einer seiner Freunde, der bis in der letzten Woche bei ihm geblieben war, erzählte. P. Frans hat sich immer für syrische Menschen eingesetzt, egal, welchen Hintergrund sie jeweils hatten. Trotz all ihrer Unterschiede und Feindschaften war er fähig, sie alle zu lieben – bis er geopfert wurde. Vielleicht war er einer der Letzten, die in Bezug auf die syrische Bevölkerung wirklich im Stande war, sie aus Liebe als Einheit zu denken.

Heute liebt man das Dekonstruieren und es ist nicht leicht, etwas als Einheit zu denken. Ist die Europäische Union eine Einheit? Oder das Vereinigte Königreich? Oder die Vereinigten Staaten? Sind sie schon zerspalten und dekonstruiert? Oder haben diese Entitäten doch noch eine einheitliche Grundidee, trotz aller Gegensätze, die sie beinhalten? Sokrates sagt im Dialog *Parmenides*, dass er, insofern er einer der Sprecher ist, eins ist, dass er in sich selbst hineinschauend aber eine Vielheit wahrnimmt. Der Dialog kommt dann zu der Schlussfolgerung, dass alles, was Form und Struktur hat, am Einen teilhat. Was Form und Struktur hat, kann durch Teilhaben am Einen als Einheit bestehen. Das Teilhaben am Einen wurde zum zentralen Thema der platonischen Philosophie. Wenn eine Vielheit am Einen teilhat, kann es ein etwas oder jemand sein.<sup>13</sup> Für Dionysius sind Philosophie und Theologie ein- und dasselbe, weil sie am Einen teilhaben. Sein Credo ist, dass die großen Gedanken der Philosophie auch in der Heiligen Schrift aufzufinden sein müssen. Gott ist – durch sein Schöpferwort – Ursache von Allem. Alles von ihm Verursachte hat also auch teil an Gott.<sup>14</sup> Im kirchlichen Leben wird dieser Gedanke des Teilhabens immer wieder vergegenwärtigt durch die Teilhabe aller an einem Tisch, einem Brot, einem Becher.

Wie steht es aber mit dem Verhältnis zwischen dem Einen und dem Vielen beim einzelnen Menschen? Gibt es noch jemanden „aus einem Stück“ oder „aus einem Guss“? Und wie steht es mit mir selber? Bin ich ein „Ich bin“? Oder bin ich aus Vielem zusammengesetzt? In Pater Frans van der Lugt konnte ich wirklich eine Einheit erfahren, den Einen vielleicht. Geheimnisvoll ist es, dass ich das Eine kaum in mir selber, vielmehr in der Begegnung mit einem Anderen erleben kann. Philosophisch ist das von Martin Buber und Emmanuel Levinas thematisiert worden. Bildhaft wurde es gesagt von einem Kollegen und Freund von Pater Frans, dem Amsterdamer Studentenpastor Jan van Kilsdonk: Gott ist das Licht in den Augen des Anderen. Wissenschaftlich kann es nicht gedacht oder bewiesen werden. Wer noch nie das Eins-Sein in den Augen des Anderen entdeckt hat, hat es schwer, sich selbst im strömenden wechselnden Leben als Eins zu erkennen. Die Verwirklichung der Einheit in sich selbst wird unter dieser Voraussetzung noch schwerer – ganz zu schweigen von der Arbeit am Einen in der Kirche oder in an-

13 Plato, *Parmenides passim* [s. Anm. 3]; Aristoteles, *Metaphysik* 12–7; Proclus, *Theologische Grundlegung*, 1–6 [s. Anm. 11].

14 Dionysius, *Göttliche Namen*, Kap. 13.

deren Formen der Zusammenarbeit. Wer das Eine nicht erfahren hat, wird leicht zum ewigen Kritiker, der nicht im Stande ist – bei aller legitimen Kritik, aber eben doch nicht im Stande ist – gesellschaftlichen Einrichtungen zu vertrauen. Die Begegnung mit dem „Du“ im Anderen transformiert das ganze Bewusstsein, denn geheimnisvoll lebt in der Begegnung das verborgene Eine.<sup>15</sup>

15 Der Verfasser hat das *Corpus Dionysiacum* aus dem Griechischen ins Niederländische übersetzt: *Dionysius de Areopagiet. Verzamelde Werken*. Zeist 2015.

A

### Lesetipp der Redaktion

aus dem Online-Archiv:  
[www.geistundleben.de](http://www.geistundleben.de)

**Norbert Lohfink SJ,**  
Das Alte Testament christlich ausgelegt. Eine Reflexion im Anschluss an die Osternacht, in: GuL 61 (1988), 98–107.